

Münzprägung an historischer Stätte

Seit über 180 Jahren werden in Karlsruhe Münzen geprägt, und zwar nach wie vor im selben historischen Gebäude, in dem die Münzstätte 1827 gegründet wurde.

Heute entstehen dort pro Tag rund eine Million Bundesmünzen mit dem „G“.



■ Das ist einzig unter den deutschen Münzstätten: In Karlsruhe werden die Münzen noch im selben historischen Gebäude geprägt, wie bei der Gründung der Prägestätte vor über 180 Jahren. Das prachtvolle klassizistische Gebäude des berühmten Baumeisters Friedrich Weinbrenner steht im Zentrum der badischen Großstadt unweit des Schlosses. Seit über zehn Jahren ist die Prägestätte Teil der Staatlichen Münzen Baden-Württemberg mit Hauptsitz in Stuttgart. 28 Mitarbeiter hat die Münzstätte Karlsruhe heute, die täglich rund eine Million bundesdeutsche Kurs- und Gedenkmünzen herstellen. Und sie tun das sehr effizient, wie der scheidende Münzdirektor Alfred Nürbauer nicht ohne Stolz hervorhebt: „Karlsruhe erwirtschaftet nach wie vor einen guten Ertrag. Deshalb wird der Standort auch sicherlich noch lange erhalten bleiben.“

Wettbewerbsfähigkeit wird weiter gestärkt

Sein Nachfolger, Dr. Peter Huber, der die Leitung der Staatlichen Münzen Baden-Württemberg am 2. Juni 2008 übernommen hat, hört das gerne und er betont sein Credo: „Die Mitarbeiter sind das entscheidende Kapital.“ Auf sie will er bauen, wenn er die Wettbewerbsfähigkeit der Staatsmünze in Zukunft weiter stärkt. Denn es ist unverzichtbar, dass alle Betriebsstätten technisch und von den Produktionsabläufen her stets auf dem neuesten Stand sind, sonst bleiben sie irgendwann auf der Strecke.

Nach wie vor werden die Aufträge für Bundesmünzen nach einem seit 1990 gültigen „Prägeschlüssel“ vergeben: 14 Prozent gehen an Karlsruhe, 20 Prozent an Berlin, je 21 Prozent an Hamburg und München sowie 24 Prozent an Stuttgart. Im neuen Münzgesetz, das mit der Euro-Einführung erlassen wurde, sind diese Quoten aber

Moderne Technik in historischem Ambiente: Die computergesteuerten Prägepressen, eine vollautomatische Verpackungstraße und der neue Tresorraum unter dem Innenhof machen aus dem denkmalgeschützten Bau eine moderne Münzstätte mit besonderem Charme.

nicht mehr verbindlich festgelegt. Der Bundesfinanzminister könnte sich also auch für ein Ausschreibungsverfahren entscheiden. Wenn es dazu kommen sollte, gewinnt die Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Prägestätten weiter an Bedeutung. Für beide Produktionsstandorte der Staatlichen Münzen Baden-Württemberg ist deshalb die innovative Weiterentwicklung der Fertigungsprozesse von zentraler Bedeutung. Auch wenn er ein gut bestelltes Haus übernommen hat, ist das für den neuen Chef die große Herausforderung der Zukunft.

Historisches Gebäude, moderne Technik

Wenn man sich der Karlsruher Prägestätte auf der Karlstraße nähert, an deren Ende das klassizistische Portal hoch aufragt, wird klar, hier erwartet den Besucher etwas Einzigartiges. Das ist keine moderne Münzfabrik, wie die anderen vier deutschen Prägestätten, hier weht der Wind der Geschichte. Und es ist schon ein ganz besonderes Erlebnis, wenn man im großen Prägesaal steht und durch die drei Meter hohen Rundbogenfenster aus dem vorvergangenen Jahrhundert das Licht auf computergesteuerte Prägeautomaten fällt. Denn nur das Gebäude ist in Karlsruhe historisch, die technische Ausstattung ist durchaus zeitgemäß. Insgesamt verfügt Karlsruhe über sechs Prägepressen für die Umlaufmünzen-Herstellung, darunter zwei Bimetallpressen, auf denen auch die Stempelglanzversion der Silbergedenkmünzen hergestellt werden. In einem kleineren zweiten Prägesaal stehen weitere drei Prägemaschinen für die Herstellung von Spiegelglanzmünzen.

Erstprägung der Silbermünze „Franz Kafka“

Hier ist gerade die jüngste deutsche Silbergedenkmünze „150. Geburtstag von Franz Kafka“ in Arbeit, zu deren Erstprägung wir nach Karlsruhe eingeladen waren. Das Motiv des Hamburger Bildhauers Frantisek Chochola, das auf den rechten zwei Dritteln der Münzfläche das Porträt des Schriftstellers vor dem Hintergrund von Handschriften zeigt, ist vollständig mattiert. Links davon, vor glänzender



Ansicht des Münzgebäudes in Karlsruhe

Im Jahr 1827 fand mit dem Goldgulden auf Großherzog Ludwig von Baden die Erstprägung im neuen Münzgebäude in Karlsruhe statt. 180 Jahre später wird in den gleichen Räumen der Euro produziert.



Staatliche Münzen Baden-Württemberg unter neuer Leitung

In einer Feierstunde mit Mitarbeitern und geladenen Gästen wurde am 2. Juni der langjährige Leiter der Staatlichen Münzen Baden-Württemberg, Diplomingenieur Alfred Nürbauer, mit 65 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Ministerialdirigent Walter Leibold vom baden-württembergischen Finanzministerium lobte den „Weitblick und die unermüdliche Tatkraft“ Nürbauers, mit der dieser insbesondere die große Herausforderung im Zusammenhang mit der Euro-Erstausrüstung gemeistert habe. Gleichzeitig begrüßte Leibold als neuen Leiter der Staatsmünze Dr. Peter Huber, der „alle Voraussetzungen mitbringt, um das Unternehmen in die Zukunft zu führen“. Der 55-jährige promovierte Diplomingenieur aus Graz/Österreich kam vor 20 Jahren nach Baden-Württemberg und arbeitete hier in verschiedenen Führungspositionen für mittelständische Unternehmen der Maschinenbau- und Metallbranche. Seiner neu-



Stabwechsel: Dr. Peter Huber (links) löste Alfred Nürbauer als Chef der Staatlichen Münzen Baden-Württemberg ab.

en Aufgabe sieht Dr. Huber, der sich privat als „Familienmensch und Naturliebhaber“ bezeichnet, mit Zuversicht entgegen: „Es ist eine große Ehre für mich, für diese Position bestellt worden zu sein.“

Münzplatte, ist das Relief des Veitsdoms zu sehen, das als Symbol für die Stadt Prag steht, in der der deutschsprachige Schriftsteller 1883 geboren wurde. Viele seiner Werke gehören zur Weltliteratur.

Dem Prägetechniker, der kritisch mit der Lupe die soeben geprägte und noch handwarme Münze betrachtet, mögen diese historisch-kulturellen Hintergründe in diesem Augenblick nicht so wichtig sein. Er prüft nur die Qualität der 10-Euro-Münze, und sein Gesichtsausdruck verrät: Er ist zufrieden. „Ja“, meint er, „diese Münze ist problemlos“. Das Relief ist gleichmäßig über den ganzen Münzgrund verteilt und das Silber „fließt“ sehr gut selbst in die feinsten Vertiefungen der gehärteten Prägestempel. Erneut drückt er den Startknopf, und mit drei Hüben, gewaltigen Schlägen mit einer Kraft von jeweils 110 Tonnen, wird aus dem nächsten Silberplättchen eine plastische Spiegelglanz-Münze. Rund 30 Münzen entstehen pro Minute, wenn die Maschine automatisch läuft. Das ist gerade einmal ein Zehntel der Menge an Silbermünzen, die die schnelllaufende Presse im großen Prägesaal in Stempelglanz-Qualität ausspuckt.

Die vorbereitenden Arbeiten, also beispielsweise das Fertigen der Prägestempel, werden in Stuttgart besorgt. Die Münzen selbst allerdings, die mit dem Prägezeichen „G“ als Herkunftsnachweis in Umlauf kommen, sind sämtlich in Karlsruhe hergestellt. „Noch nie wurde eine Münze mit dem „G“ in Stuttgart geprägt“, versichert der scheidende Münzdirektor Alfred Nürbauer „selbst die Probprägungen laufen hier“.

Die Euro-Einführung brachte einen Auftragsboom

In den 1970er und 80er Jahren wurden größere Umbauten in der Münzstätte Karlsruhe vorgenommen, wobei stets das Denkmalschutzamt ein gewichtiges Wort mitzusprechen hatte. Allerdings gab es technische Erfordernisse, denen dieses historische Gemäuer nicht mehr entsprach. So wurden beispielsweise die Decken für die schweren Maschinen verstärkt und von unten teilweise mit gewaltigen Stahlstützen statisch gesichert. Neu hinzu kam ein großer Sicherheitsbereich: Unter dem Innenhof des Gebäudes wurde ein Tresorraum neu errichtet, der mit einer sieben-

tonnen schweren Stahltür gesichert ist. Hier lagern die fertigen Münzen bis zur Abholung durch die Sicherheitstransporte der Deutschen Bundesbank. In der Phase vor der Euro-Einführung wurden dann weitere sechs Millionen Mark in die Modernisierung des Maschinenparks gesteckt.

Wie alle deutschen Prägestätten hat auch Karlsruhe die Boomzeiten der Euro-Einführungsphase inzwischen hinter sich. Damals waren bis zu 80 Arbeitnehmer – viele mit Zeitverträgen – beschäftigt, die im Dreischichtbetrieb bis zu 2,5 Millionen Münzen pro Tag fertigten. Insgesamt 1,8 Milliarden Euro- und Cent-Münzen mit der Jahreszahl 2002 tragen das „G“. Mit besonderem Stolz erfüllen die Mitarbeiter dabei die kupfernen 1-, 2- und 5-Cent-Stücke, deren Eichenzweig-Motiv der Karlsruher Künstler Professor Rolf Lederbogen entworfen hatte.

1827 – Prägestart zum Geburtstag

Am 9. Februar 1827 ging die Karlsruher Münzstätte in Betrieb. Das Datum war nicht zufällig gewählt, denn es handelte sich um den Geburtstag des damaligen Regenten, Ludwig von Baden (1818–1830). Der jubelnde Großherzog ließ es sich nicht nehmen, der Karlsruher Erstprägung persönlich beizuwohnen. Schließlich trugen die 5-Gulden-Goldmünzen sein Porträt. Welch ein Geburtstagsgeschenk!

Die Münzstätte Karlsruhe sollte den bisherigen Mannheimer Betrieb ablösen und wurde nach dem neuesten Stand der Technik unter Leitung des künftigen Direktors Ludwig Kachel nach Plänen des Architekten Friedrich Weinbrenner erbaut. Eine gesteigerte Münzproduktion war vonnöten, nachdem Baden im Jahr 1806 zum Großherzogtum erhoben wurde und sich, nach der Neuordnung durch Napoleon, territorial um das Zehnfache vergrößert hatte. In den hinzu gekommenen Gebieten, darunter die rechtsrheinische Kurpfalz und die Hochstifte Basel, Konstanz, Speyer und Straßburg, galt von nun an die badische Währung. Ausländische Münzen, die bis dato im Zahlungsverkehr dominiert hatten, wurden eingeschmolzen und als Gulden oder Kreuzer neu geboren.

Die erste Gedenkmünze, die in Karlsruhe geprägt wurde, erschien im Jahr 1832 anlässlich des Besuchs des Großherzogs-

Frisch aus der Prägepresse: die 10-Euro-Silbergedenkmünze „125. Geburtstag von Franz Kafka“. In der höchsten Prägequalität „Spiegelglanz“ kommt die Komposition aus feinmattierten Reliefs und hochglänzendem Münzgrund besonders schön zur Geltung.



Mayer zeigen. Die Wertseiten trugen wie seit 1872 den Wappenadler des Kaiserreichs. Außerdem zeigten sie den Nennwert in der neuen Mark-Einheitswährung und den Buchstaben „G“, der Karlsruhe nach Reichsgründung zugeteilt wurde und heute noch gilt. Mit dem Ende der Monarchie verschwanden auch die Landesherren von den in Karlsruhe geprägten Münzen.

50 Pfennig „G“ Bank Deutscher Länder

Numismatische Berühmtheit erlangte nach dem Zweiten Weltkrieg eine unscheinbare Kursmünze aus Karlsruher Produktion: Um die Jahreswende 1949/50 prägten die Badener nämlich versehentlich 50-Pfennig-Stücke mit der Umschrift „Bank Deutscher Länder“ und der Jahreszahl „1950“. Laut Münzgesetz hätten jedoch alle deutschen Kursmünzen des 1950er Jahrgangs bereits auf „Bundesrepublik Deutschland“ lauten sollen. 30.000 dieser Fünziger kamen trotzdem in Umlauf und entwickelten sich bald zu begehrten Sammlerstücken.

Die erste Gedenkmünze der Bundesrepublik Deutschland übrigens, die ausschließlich in Karlsruhe geprägt wurde, erschien im Jahr 1955. Sie war dem 300. Geburtstag des Markgrafen Ludwig Wilhelm von Baden gewidmet. Nach vielen weiteren schönen Gedenkmünzen wurde der kleinsten deutschen Münzstätte im Jahr 2001 schließlich die besondere Ehre zu Teil, die Ära der D-Mark-Gedenkmünzen mit der Silbermünze „50 Jahre Bundesverfassungsgericht“, zu beschließen.

paars Leopold und Sophie von Baden in der Münzstätte. Während hier noch auf eine künstlerische Darstellung zugunsten reiner Aufschrift verzichtet wurde, folgten im Jahr 1844 Gedenkmünzen mit plastischem Bildmotiv. Es zeigte das neu errichtete Karl-Friedrich-Denkmal vor dem Karlsruher Schloss.

Im Kaiserreich begann die Mark-Ära

Die letzten großherzoglichen Münzen erschienen in den Jahren 1913 (5 Mark Silber) und 1914 (20 Mark Gold), die ein Porträt von Friedrich II. nach einem Entwurf des Karlsruher Kunstprofessors Rudolf